

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 15
Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Osterlied.

Die Glücklein läuten das Ostern ein
In allen Enden und Landen,
Und fromme Herzen jubeln darein:
Der Lenz ist wieder erstanden!

Es atmet der Wald, die Erde treibt
Und kleidet sich lachend mit Moose,
Und aus den schönen Augen reibt
Den Schlaf sich erwachend die Rose.

Das schaffende Licht, es flammt und kreist
Und sprengt die fesselnde Hülle;
Und über den Wassern schwebt der Geist
Unendlicher Liebesfülle.

Adolf Böttcher.

Schweizerland

Der Nationalrat begann die zweite Sessionswoche mit der Behandlung des Berichtes über die 13. Session der Völkerbundsversammlung. Die Kommission beantragte die Genehmigung des Berichtes und legte ein Postulat vor, das an Stelle des Berichtes über die Session der Völkerbundsversammlung periodische Berichterstattungen über die Tätigkeit des Völkerbundes wünscht. Das Postulat wurde angenommen und der Bericht genehmigt. Bundesrat Müssli sprach anlässlich der Krisensteuermotion über die Finanzverhältnisse des Bundes und der Bundesbahnen und über die Bundesfinanzreform. Das Bundesdefizit wird seiner Meinung nach chronisch werden, da eine Rückkehr zu den wirtschaftlichen Vorkriegsverhältnissen ausgeschlossen sei und da der herrschende Nationalismus zur Zerstörung des internationalen Güterauslaufes führte. Deshalb müßten die Sparmaßnahmen an die Spitze des Finanzprogramms gestellt werden. Aus Subventionsfürzungen, Besoldungsabbau und Zinsendienst dürften 40 Millionen Franken zu erzielen sein und ebensoviel aus den Tabak- und Alkoholerträgen zufließen. Als letztes Mittel wäre ein außerordentliches Notopfer der großen Einkommen, Gewinne und Vermögenserträge in Aussicht zu nehmen. Das Kapital selbst muß gespart werden, weshalb auch die sozialistische Krisensteuerinitiative, die auch ertraglose Vermögen angreift, unannehmbar sei. Diese wurde denn auch mit 85 gegen 49 Stimmen abgelehnt. Außerordentlich gelangte sodann die Motion Walthers betreffend Sicherung der öffentlichen Ordnung zur Beratung. In seiner Motivierung betont Walthers, daß heute die Diktatur nicht bloß von links, sondern auch von rechts drohe und die

bestehenden gesetzlichen Strafbestimmungen nicht mehr ausreichten, um die Demokratie vor der revolutionären Ministerarbeit, die ganz neue Formen angenommen habe, zu schützen. Bundesrat Häberlin bestätigte die Argumentation Walthers und ist zum Schluß gekommen, daß mit der Strafrechts Ergänzung nicht zugewartet werden kann, bis das neue Strafgesetz in Kraft tritt. Es muß ein Spezialgesetz erlassen werden, da es sich gegen keine bestimmte Klasse richtet, kein Ausnahmegesetz ist. Der Bundesrat wird eine einheitliche Regelung durch Verordnung treffen. Hierauf wurden die Vorlagen betreffend Bundeshilfe für die Genfer Diskontobank und die Abänderung des Darlehenskassenbeschlusses gemeinsam beraten. Ueber den Eintretensantrag entstanden lebhafte Debatten und Grimm (Bern) begründet seinen Nicht-eintretensantrag. Die Fortsetzung der Debatte ist auf die kommende Woche verschoben worden.

Sehr viele Geschäfte erledigte der Ständerat in der zweiten Sessionswoche. Der Altersbeihilfe für bedürftige Greise wurde eine weitere halbe Million Franken genehmigt; ebenso fand sich eine starke Mehrheit für die Gewährung einer Hilfe von 8 Millionen Schilling für Oesterreich. Einstimmig genehmigt wurde auch die Krisenhilfe für die Arbeitslosen und ebenso die für die Privatbahnen. Dem Bericht über Einfuhrbeschränkungen wurde einstimmig zugestimmt. Die neue Bundesstrafrechtspflege wurde in Angriff genommen und auch die rechtlichen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft wurden genehmigt.

In der Vereinigten Bundesversammlung vom 6. April wurden als Nachfolger der Bundesrichter Müri und Piller, Dr. Walter Nägeli mit 149 und Louis Pynhon mit 140 Stimmen gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat Walter Leuenberger erzielte 39 Stimmen. Dr. Walter Nägeli ist Zürcher, wurde 1881 geboren, wuchs in Basel auf, bestand 1904 in Zürich das Anwaltsexamen, war von 1907—1909 im Redaktionsstab der „Neuen Zürcher Zeitung“ und wurde 1911 zum Bezirksrichter gewählt, 1917 wurde er Bundesgerichtsschreiber. — Bundesrichter Louis Pynhon ist Freiburger, steht im 40. Altersjahr, studierte in Freiburg und Paris Jurisprudenz, war dann durch 10 Jahre in einer französischen Automobilfabrik tätig, praktizierte hierauf in Freiburg und wurde vor einigen Jahren dafelbst Gerichtspräsident. Er ist der Sohn des bekannten Freiburger Staatsmannes Georges Pynhon.

Der Bundesrat wählte an Stelle des nach Paris verletzten Legationsrates

Dr. Rüegger, Legationsrat Bonna als Abteilungschef im Politischen Departement. — Herr Jean Malche, Advokat von Genf, wurde zum juristischen Beamten 2. Klasse beim Sekretariat des Volkswirtschaftsdepartements gewählt. — An die im Juni stattfindende Tagung des internationalen Amtes für Documentation de médecine militaire wurden Armeearzt Oberst Hauser und Armeearzt Oberst Thoma delegiert. — An den internationalen Kongreß für Sanitätsaviation in Madrid delegierte der Bundesrat Armeearzt Oberst Hauser. — Zum Zeughausverwalter 3. Klasse in Sursee wurde Hauptmann Franz Haas von Kriens gewählt. — Zum ersten internationalen Musikkongreß in Florenz wurde A. C. Cherbuliez, Privatdozent an der Universität Zürich, abgeordnet.

Gegen die Grobatswahlen vom 26. März wurden beim Bezirksamt Bremgarten im Aargau von zwei Grobatskandidaten Beschwerden eingereicht, weil angeblich Frauen und sogar Kinder Wahlzettel zur Urne getragen hätten und einzelne Stimmfähige mehrere Wahlzettel für andere Stimmfähige abgegeben haben.

Bei Kanalisationsarbeiten in der Nähe von Kleinhüningen (Basel) wurden 38 Alemannengräber freigelegt, die aus dem 5. oder 6. Jahrhundert stammen. Die Männergräber scheinen schon einmal ausgeraubt worden zu sein, da sich nur wenige Grabbeigaben fanden. In zwei Frauengräbern wurden jedoch Schmucksachen von erheblichem Werte gefunden.

Am 6. April beging das Glarnervolk unter starkem Zug von auswärts die Näfeller Schlachtfest. In Schneisingen hielt Landammann Melchior Hefli die Festrede und auf dem Fahrplatz in Näfels predigte Vater Dr. Rudolf Henggler vom Stifte Einsiedeln.

Bei der kantonalen Volksabstimmung in Luzern wurde die Verfassungsvorlage betreffend Ersetzung des bisherigen 19 Grobatswahlkreise durch 6 Amtskreise mit 11,257 gegen 765 Stimmen angenommen. — Das Kriminalgericht Luzern verurteilte den Alois Christen von Wetzachen (Bern), der im März 1932 den 79jährigen Uhrmacher Anton Kronberg in Dagmersellen ermordete und beraubte, zum Tode. Der Verteidiger erklärte die Appellation an das Obergericht. — In der Nacht auf den 6. April wurde die Gemeinderatskanzlei von Luthern ausgeraubt. Die Täter entwendeten Hypothekarbriefe im Werte von etwa Fr. 100,000, Schuldtitel für Fr. 40,000 und Bargeld im Betrage von Fr. 4000. Zwei Verdächtige wurden bereits in Haft genommen, einer hat schon ein Geständnis abgelegt.

Die Wertschriften sollen angeblich in Basel verbrannt worden sein.

Im Ranton Obwalden hat sich ein Initiativkomitee gebildet zur Schaffung eines Denkmals für den Kunstmaler Melchior Paul von Deschwanden, der 1881 in Stans starb und dessen Name unzertrennlich mit der religiösen Malerei des vorigen Jahrhunderts ist.

Der kürzlich in Schaffhausen verstorbene Oberst H. Chessez hinterließ wohltätigen Institutionen eine Summe von Fr. 20,000. — Die ebendort verstorbene Frau Charlotte Käser hinterließ der Stadt testamentarisch 30,000 Franken, die zur Verschönerung des Stadtbildes verwendet werden sollen.

Die Stimmberechtigten des Kantons Schwyz stimmten am 9. April mit 5227 gegen 1281 Stimmen einem Anteil von Fr. 200,000 Perimeterzinse für die Muottaverbauung zu, den der Ranton leisten wird. — In Tiflis in China starb im Alter von 35 Jahren an den Missionsstrapazen der Missionar der Missionsgesellschaft Bethlehem von Immensee, Vater Franz Fröhling. Er war seit 1920 in China und leistete vorbildliche Pionierarbeit.

In Bischofszell (Thurgau) starb Kantonsrat David Tobler, der Gründer der dortigen Konserven- und Pomolfabrik, im Alter von 52 Jahren an einer Herzlähmung. Tobler hatte sich vom einfachen Bauernknecht zum Großindustriellen hinaufgearbeitet.

Am 7. April brach in einem kleinen Hotel in Lausanne unter Frauen eine Schlägerei aus, bei welcher Gelegenheit der Wirt mit einer Flasche einen Schlag auf den Kopf erhielt, an dessen Folgen er noch in der Nacht starb. Auch eine der raufenden Frauen liegt mit einem schweren Schädelbruch im Spital.

Der Stadtrat von Zürich hat das neugewählte Mitglied Dr. Emil Buomberger als Polizeivorstand und drittes Mitglied der Sektion des Gesundheitswesens bezeichnet. — Im Alter von 55 Jahren starb in Zürich Prof. Dr. Bruno Bloch, seit 1916 Professor für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Universität Zürich und Direktor der dermatologischen Klinik. — Dem Dr. jur. Wilhem Rosenblum in Zürich wurde wegen der qualifizierten Unterschlagung von anvertrauten Geldern die Bewilligung zur Ausübung der Rechtsanwaltspraxis im Ranton Zürich verboten. — In Außer-Rollikon bei Egg brannte am 6. April, morgens 2 Uhr, eine aneinander gebaute Gruppe von 6 Häusern ab. Die Bewohner konnten nur den kleinsten Teil ihrer Habseligkeiten retten. Der Gebäudeschaden beträgt ca. Fr. 80,000. — Im Hombergwalde nächst Kloten traf der Jagdaufscher Reinhold Simmen den Maler und Landwirt Robert Heer beim Wildern an. Da sich dieser weigerte, die Flinte abzulegen, gerieten die beiden Männer ins Raufen, wobei Heer erschossen wurde. Simmen, der sofort die Anzeige erstattete, verpflichtet, in Notwehr gehandelt zu haben.

Bernerland

Der Regierungsrat hat im Einverständnis mit dem Präsidenten des Großen Rates den Beginn der diesjährigen ordentlichen Frühlingsession des Großen Rates auf Montag den 15. Mai festgesetzt. — Zum Direktor am Seminar Bruntrut wurde Dr. V. Moine, Sekundarlehrer in Saignelégier, gewählt. — Als Lehrer an das Knaben-erziehungsheim Arwangen wurde Paul Fren aus Worb gewählt. — Die von der Kirchgemeinde Siselen getroffene Wahl des Friedrich Ernst Jost, Hilfsgeistlicher in Kirchberg, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes erhielt Paul Beuceler von Boncourt, der sich in Bruntrut niederzulassen gedenkt.

Im Februar ereigneten sich im Ranton 40 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 205,860. Betroffen wurden 49 Gebäude in 32 Gemeinden.

Bei der Stichwahl in Muri wurde der Kandidat der Schulkommission, Samuel Adler, zurzeit Lehrer in Riedader bei Guggisberg, mit 355 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat, Adolf Burkhardt, erhielt 197 Stimmen.

† Jakob Friedrich,

gew. Landwirt in Wiler bei Seedorf.

Am 6. Oktober 1932 starb unerwartet an einem Herzschlag in Wiler der im Seeland gut bekannte und geachtete Landwirt Jakob Friedrich.

Geboren am 11. Juli 1870 in Weingarten, wo seine Eltern ein kleineres Bauernwesen betrieben, verlor der Verstorbene als 12jähriger Knabe seinen Vater, ebenfalls durch einen Herzschlag. Dies war ein harter Verlust für die



† Jakob Friedrich.

Familie. Nun mußten die Geschwister (vier Brüder und eine Schwester) und auch der junge Jakob der Mutter helfen, das Heimwesen zu bewirtschaften. Ein großes Glück für die Kinder war es, daß ihr Vater sie frühzeitig zur

Arbeit hielt und lehrte, auch den Viehstand und was dazu gehört, richtig zu pflegen. Bei reichlicher Arbeit verging unserem Jakob Friedrich die Zeit rasch und er suchte später mit seiner jungen Gattin, gewesene Fräulein Zingg, sich eine eigene Existenz zu gründen. Er übernahm das väterliche Gut seiner Frau in Suberg und bewirtschaftete dies mit gutem Erfolg. Im Jahre 1903 kaufte Herr Friedrich in Wiler ein größeres Anwesen, das vieler Arbeit bedurfte und großer Kosten, um es ertragreich zu schaffen. Aber mit nie erlahmendem Fleiß und Eifer warf sich Jakob Friedrich allen Schwierigkeiten entgegen und der Erfolg blieb nicht aus. Treu zur Seite stand ihm in allen Lebenslagen seine Frau, die ihm im Laufe der Jahre zwei Söhne und drei Töchterlein schenkte, von welsch letzteren zwei in frühem Alter wegstarben.

Ein Besuch im Stalle der Familie Friedrich war eine Freude, 12 sauber gepflegte Milchkühe, 2 Pferde samt einigen Stuten Kleinvieh durften sich sehen lassen.

An dem schwülen Gewittertag, dem 13. Juni 1925, wurde Wiler und das weitere Seeland von schweren Gewittern heimgesucht. Blitz auf Blitz, Donner auf Donner folgte, so daß die Leute noch heute erzählen, sie glaubten, das jüngste Gericht sei gekommen. Da schlug der Blitz in das Haus des Herrn Friedrich und zündete dasselbe fast vollständig ein. Einzig der Viehbestand konnte den Flammen entzogen werden. Am gleichen Tag brannten im Seeland herum 13 Bauernwesen durch Blitzschlag nieder. Das war ein harter Schlag für die Familie Friedrich, ein Glück nur, daß alles (zwar niedrig) versichert war. Vater Friedrich verlor jedoch den Mut nicht. Nachdem er das Vieh bei Nachbarn untergebracht hatte, fing er mit seinen Söhnen an, den Schutt wegzuräumen, Bauleute wurden bestellt und schon im August flatterten die bunten Bänder des Aufrichtmännchens auf der Fassade des neuen Hauses. Im Jahre 1927 überlebte der Verstorbene nun sein Heimwesen seinen beiden Söhnen, half aber trotzdem immer im Betriebe mit, soviel sein angegriffenes Herz gestattete.

Herr Friedrich war einige Jahre Mitglied des Gemeinderates und während vier Jahren Präsident der Einwohnergemeinde Wiler. Er wurde als gerader, senkrechter Mann geschätzt und geachtet, der es mit allen Leuten gut meinte und alles Unlautere verabscheute. Seine Hilfsbereitschaft und sein gutes Herz kamen manchem bedrängten Menschen zugute. Jakob Friedrich bleibt bei seinen Mitmenschen in gutem Andenken.

Zum kantonal-bernerischen Musikfest in Burgdorf vom 20./21. Mai haben sich 68 Musikgesellschaften mit 2470 Mitgliedern angemeldet. Die Führung der Festwirtschaft wurde der Firma Gebrüder König in Zollikofen übertragen. Als Kampfrichter wurden durch Urabstimmung gewählt: Stephan Jäggi, Direktor der Stadtmusik Bern, Friedemann (Bern), Müller (Wädenswil), Rosenberger (Thun), Dassetto (Lugano), Koch (Genf), Wenbrecht (Biel), Lerb (Bern), und Reudel (Rorschach).

In Oberburg trat nach 36jähriger Tätigkeit Frau L. Ingold, Arbeitslehrerin, vom Lehramt zurück. Bevor sie nach Oberburg kam, war sie an der Arbeitsschule Heimenschwanden tätig.

Eine machtvolle Rundgebung war die Hundertjahrfeier der ältesten bernischen Sekundarschule in Kleindietwil. Die Feier wurde am 1. April durch einen Basar und einen Unterhaltungsabend

eröffnet. Am 2. April fand das offizielle Bankett im „Bären“ statt. Den Willkommensgruß bot Großrat Sigrift aus Kleindietwil. Der Regierungsrat war durch Unterrichtsdirektor Dr. Rudolf und Finanzdirektor Dr. Guggisberg vertreten. Anwesend waren auch zahlreiche Vertreter des Großen Rates mit dem Großratspräsidenten W. Egger an der Spitze. Besonders geehrt wurde der älteste Lehrer, Herr Wälschli, und die beiden ältesten anwesenden Schüler, Frau Leuenberger und Notar Fludiger. Nach dem Bankett durchzog ein origineller Festzug das Dorf, dem sich außer den Ehrengästen auch altergraute ehemalige Schüler angeschlossen hatten. Hier fielen besonders die Trachtengruppen auf. Die Festrede hielt Herr Pfarrer Kasser aus Rohrbach. Die Musikgesellschaften von Madiswil und Rohrbach, die Schüler unter Leitung des neugewählten Lehrers Emil Hegi und die Madiswiler Turner verschönten mit ihren Produktionen das Fest.

In der Nähe von Kröschenbrunn entstand am 8. April, wahrscheinlich infolge Funkschiff, ein Waldbrand, der einen großen Umfang annahm. Dank dem raschen Eingreifen der benachbarten Feuerwehren gelang es, den Brand in kurzer Zeit zu löschen, immerhin ist der Schaden bedeutend.

Die Wälfen des Oberlandes verurteilten in Thun den Arbeiter Johann Gfeller, der im Juni des vorigen Jahres eine Frau Moser in ihrer Wohnung in Thun ermordet hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehren. — Am 8. April morgens wurde am Eingangstor der Kleinsten in Thun ein 25jähriges Diebstahlsopfer mit einer Schnur um den Hals tot aufgefunden. Da sich bei dem Mädchen schon früher Anzeichen von Schwermut zeigten, dürfte es sich um einen Selbstmord handeln.

In Matten bei Interlaken trat nach 26jähriger Dienstzeit die Posthalterin, Frau E. Moser, in den wohlverdienten Ruhestand. An ihre Stelle wurde als Posthalter ihr Sohn, Herr A. Moser, gewählt.

In der Nacht vom 6./7. April brannte das zurzeit unbewohnte Restaurant „Du Lac“, an der Dampfschiffplande der Beatushöhlen, gänzlich ab. Das Etablissement gehörte dem Privatier Läderach aus Wädchwil.

Das Jubiläum zum 25jährigen Bestehen der Sekundarschule Boltigen wurde zu einer eindrucksvollen Feier. Die Festansprache hielt Ortspfarrer Keller, Schulinspektor Schrag brachte den Gruß der bernischen Unterrichtsdirektion. Mit der Schule zugleich konnten auch vier Kommissionsmitglieder ihre 25jährige Amtstätigkeit feiern, Pfarrer Koller, Großrat Welschli, Metzgermeister Siegenthaler und Verwalter Christian Stoder. Auch die Arbeitslehrerin, Fräulein Lina Berren, erhielt seit der Gründung der Schule dort ihren vorbildlichen Unterricht.

In den jurassischen Blättern verlanget ein Herr Gun aus Neuenburg die

sofortige Abtrennung des Juras vom Kanton Bern. Der französische Berner Jura soll zum Kanton Neuenburg, der deutsche zum Kanton Baselland geschlagen werden.

Die große Sägerei bei Tavannes wurde durch einen Brand fast vollkommen zerstört. Der Schaden beläuft sich auf rund Fr. 500,000.

Die Leiche des verschwundenen Unterrichters Adrian Mendelin aus Nenzlingen konnte aus der Birse geborgen werden. Man vermutet, daß es sich um einen Unglücksfall und nicht um ein Verbrechen handelt.

Todesfälle. Am 9. April starb in Worb der weit herum bekannte frühere Gastwirt zur Brauerei, Gottfried Egger, im Alter von 62 Jahren. — Im Alter von 79 Jahren starb der langjährige Leiter der Irrenanstalt Münsingen, Herr Dr. Georg Glaser. — Nach schwerem Leiden starb in Herzogenbuchsee Bädermeister Fritz Gehrig im Alter von 53 Jahren. Er war ein aufrichtiger Kamerad und fröhlicher Sänger. — Im 77. Lebensjahr verschied in Adelsboden Dr. E. Mory, gewesener Arzt in Thun und Adelsboden. — In Leubringen verschied 71jährig der Inhaber der bekannten Apotheke Meyer auf der Mühlebrücke in Biel, Herr Eduard Meyer. — Im Alter von 52 Jahren verstarb in Nidau der weitherum bekannte Kaufmann Willy Reinhardt. — Im Alter von 78 Jahren verstarb in Rapperswil Gemeindegemeinderat und Sektionschef F. Marti-Minger, der seit Jahrzehnten in der Gemeinde eine führende Stellung eingenommen hatte. — In Frutigen starb am 7. April Buchhändler Hans Reichen im Alter von 59 Jahren. Er war lange Jahre Armenkassier und Schulkassier und war überall gern gesehen und hochgeschätzt. — Im hohen Alter von 87 Jahren starb am 11. April in Interlaken alt Buchdrucker J. Aemmer. Er hatte die Grenzbesetzung von 1870/71 als Oberleutnant mitgemacht und hat vor zwei Jahren noch an der Veteranenfeier in Bern in voller Rüstigkeit teilgenommen.



In seiner Sitzung vom 7. April erledigte der Stadtrat vorerst die Einbürgerungsgesuche und gewährte dann einen Kredit von Fr. 5000 für die Ausfuhr eines Leerbelauges in der Armenanstalt Kühlewil. Hierauf wurde als Lehrer an die Primarschule Sulgenbach Fritz Schirren, zurzeit Lehrer in Gümmenen, und an die Primarschule Vorrairie Werner Rongger, zurzeit Lehrer in Langenthal, gewählt. Für Strakenkorrekturen wurde ein Kredit von zusammen rund Fr. 380,000 bewilligt. Eine Motion Dr. Anliker wegen der Doppelverdiener unter den Beamten-ehespaaren besagte, daß Frauen deren Ehegatten ein gutes Auskommen haben,

als Lehrerinnen oder Beamtinnen im öffentlichen Dienste tätig sind. Der Gemeinderat wird daher ersucht, Bericht und Antrag darüber einzureichen, durch welche Maßnahmen in der Verwaltung und in der Schule der Stadt Bern dem sogenannten Doppelverdienst von Ehegatten entgegengetreten werden kann. Wahlen von weiblichen Beamten und Lehrkräften sollten nur unter der Bedingung erfolgen, daß das Dienstverhältnis durch die Verheiratung aufgelöst wird. Wo schwerwiegende Gründe es rechtfertigen, soll indessen eine Weiterbeschäftigung oder Wiederanstellung während der Ehe zugelassen werden, jedoch bloß für so lange, als diese Gründe bestehen. Hierzu bemerkte Stadtpräsident Lindt, daß die Ausschaltung der weiblichen verheirateten Beamtin und Lehrerin nur durch eine Revision der Gemeindeordnung möglich wäre, die ihrerseits wieder zur Volksabstimmung kommen müßte. Im Gemeindedienst sind aber derzeit nur 25 Frauen tätig, deren Gatten im festen Anstellungsverhältnis stünden, weshalb sich auch eine Verordnungsänderung nicht lohnen würde. Der Gemeinderat ziehe es daher vor, mit den Ehegatten, die nicht auf den Doppelverdienst angewiesen sind, persönlich zu unterhandeln, um die Ehefrau zum Rücktritt von ihrem Amte zu bewegen. In diesem Sinne wurde die Motion dann auch entgegengenommen.

Bei der Pfarrwahl an der Nidiederzrieder Kirche erzielte Vikar Schneeberger 603, der positive Kandidat Pfarrer Hühli nur 520 Stimmen.

Derzeit werden auf der Münsterplattform Entwässerungsarbeiten durchgeführt, die einen richtigen Abfluß des Regenwassers bezwecken. Trotzdem die Grabarbeiten nur in geringer Tiefe reichen, kamen menschliche Gebeine zum Vorschein, die von einer Begräbnisstätte beim Münster stammen. — Am 7. April wurde im Neubau des Naturhistorischen Museums, der sich hinter dem Historischen Museum auf dem Atrfeld befindet, das Aufriichtefest gefeiert.

Im März wurden der Verkehrswache 59 Verkehrsunfälle gemeldet. 25 ereigneten sich in der Innenstadt und 34 in den Außenquartieren. Verletzungen erlitten 16 Männer, 9 Frauen und 2 Kinder. Der Sachschaden beträgt schätzungsweise Fr. 16,000. Beteiligt daran waren 58 Personenautomobile, 8 Lastwagen, 6 Motorräder 7 Straßenbahnzüge, 3 Stadtomnibusse, 19 Fahrräder, 1 Pferdefuhrwerk und 15 Fußgänger. In 49 Fällen wurden strafbare Handlungen konstatiert und zur Anzeige gebracht.

Die Arbeitsmarktvhältnisse haben sich im Baugewerbe und in den Berufen der Holz- und Metallbearbeitung etwas gebessert. Auch die Bekleidungsindustrie und das graphische Gewerbe weisen eine kleine Besserung auf. In der Metall- und Papierindustrie und im Handel läßt der Beschäftigungsgrad noch viel zu wünschen übrig. Die Nachfrage nach Hausdienstpersonal hat merklich zugenommen.

Am Schluß des Schuljahres trat Herr Paul Stalder, Lehrer an der Epitalladerschule, nach 44jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand. Neben seinem Lehrerberuf widmete sich Herr Stalder noch dem Hortgarten, der Fortbildungsschule und dem Armenwesen.

Laut Monatsausweis des statistischen Amtes sind im März in den Hotels und Gasthöfen der Stadt 11,126 Gäste abgestiegen. Die Zahl der Übernachtungen betrug 26,023. Unter den Gästen befanden sich 2836 Ausländer, von welchen 1301 aus Deutschland kamen. Von den verfügbaren Betten waren durchschnittlich 39,3 Prozent besetzt.

Die am 8. April durchgeführte Sammlung zugunsten arbeitsloser und lotleidender Wehrmänner ergab Fr. 7057. Der Reingewinn wird nahezu Fr. 7000 erreichen.

Der Geschäftsführer der Buchdruckerei des „Berner Tagblatt“, Herr Anton Bergmann, trat nach 41jähriger Tätigkeit von der Geschäftsleitung zurück, wird aber auch weiterhin im Dienste der Druckerei des Blattes tätig sein. Die kaufmännische und technische Leitung des Unternehmens übernahm Redaktor Dr. W. Hunziker, dem auch weiterhin die Leitung des volkswirtschaftlichen Teiles des Blattes unterstellt bleibt.

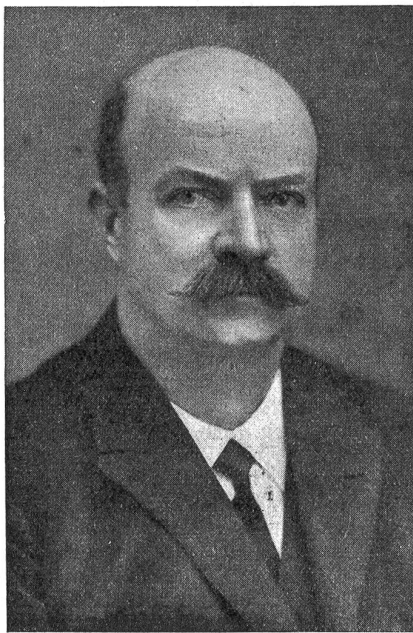
Am 4. April starb Johann Grossniklaus, alt Gefreiter der Kantonspolizei. Er war durch viele Jahre in Interlaken und Matten stationiert gewesen und war später in Biel Gefangenwärter. Zuletzt arbeitete er auf dem Patentbureau der Polizeidirektion. Seit einigen Monaten befand er sich wegen eines schweren Leidens im Ruhestand.

† Ernst Gäumann,

penj. Schulabwart des städtischen Gymnasiums in Bern. (1868—1933.)

Kerngesund, rüstig und munter, wie man Ernst Gäumann sel. überall kannte, mußte er sich plötzlich im Lindenhof-Spital in Bern einer Blinddarmoperation unterziehen, an deren Folgen er am 8. Februar d. J. gestorben ist. Allzu früh wurde ein hochgeachteter, lieber, treuer Mitbürger Berns vom irdischen Leben abberufen. Um ihn trauern seine Witwe, zwei erwachsene Söhne, Anverwandte und eine große Schar dankbarer aufrichtiger Kameraden. Geboren und aufgewachsen in Bern, erlernte er nach Beendigung seiner Schulzeit den Mechanikerberuf. Mit diesem Handwerk verdiente er sein täglich Brot, bis er im Jahre 1902 als Schulabwart ins städtische Gymnasium gewählt wurde. Durch seinen unermüdbaren Fleiß, Pflichttreue, strenge Pünktlichkeit, durch sein stets korrektes, freundliches Benehmen gegenüber seinen Vorgesetzten hat er sich überall große Beliebtheit und Hochachtung verschaffen. Dieses Amt als Schulabwart hat Gäumann unter tüchtiger Mithilfe seiner treuen Gattin zur vollen Zufriedenheit seiner Behörden versehen bis ins Jahr 1931, wo er dann das Geschick nach dem wohlverdienten Ruhestand stellte. Gewiß hoffte der liebe Verstorbene, nach getaner Arbeit dank seiner Gesundheit noch viele schöne Lebensjahre und frohe, glückliche Stunden im Kreise seiner lieben Familie genießen zu können. Leider war dieser Traum nur für kurze Zeit. Neben Familie und Verwandten war auch der Männerchor Länggasse, dessen höchstes

Amt als Ehrenpräsident er bekleidete, in tiefe Trauer versetzt worden. Der Verbliebene war in der stadtbernischen Sängerschaft eine gut bekannte Persönlichkeit, ein eifriger, unermüdlicher Förderer des Gesangswesens und selbstredend ein hervorragender, gutbegabter Sänger.



† Ernst Gäumann.

Der Männerchor Länggasse hatte das Glück, ihn schon im Jahre 1887 als Mitglied erworben zu haben. 47 Jahre lang, nahezu ein halbes Jahrhundert, hat er dem Verein unverbrüchliche Treue gehalten, ohne irgendwelchen Unterbruch als Aktivist stets mitgewirkt und ist so zur lebendigen Säule des Vereins gewachsen. Mit kaum je dagewesenem Fleiß und feurigem Eifer hat er sich an allen gefanglichen Geschäften unablässig beteiligt und ist allen ein überaus guter und sicherer Ratgeber und Wegweiser gewesen. Alle, die mit ihm in nähere Fühlung kamen, konnten seinen goldlauteren Charakter erfahren und Vater Gäumann als aufrichtigen, treuen Sängerfreund kennen lernen. Nach all den das Gesangswesen fördernden Eigenschaften, die er besaß, ist es nicht verwunderlich, daß er in seinen jungen Jahren im Vorstand des Männerchors Länggasse verschiedene Ämter bekleidete. So finden wir ihn nach der Vereinschronik schon drei Jahre nach seinem Eintritt, 1890 und 1891, als Sekretär vor. Im Jahre 1895 wurde auf Gäumanns Initiative hin die noch heute bestehende Reisetasse ins Leben gerufen, und als deren Kassier amtierte er dann bis und mit dem Jahre 1898. Das Amt als Vizepräsident führte er in den Jahren 1897/98 und dann später wieder 1903—1904. In den Jahren 1899—1901, 1905—1917 und teilweise 1918 bekleidete er das Amt des Präsidenten. Zum Aktiv-Veteran konnte er am 10. Dezember 1910 ernannt werden. Der aus der Mitte der Sänger betrauten Musikkommission gehörte er seit dem Jahre 1916 ununterbrochen an. Hatte der Verein irgendwelche finanzielle Angelegenheiten zu erledigen, da hatte der liebe Ernst immer eine offene Hand. Unzählige sind die Anlässe, wo er mithalf, durch seine Einzel-Gesangseinlagen dieselben zu verschönern. Gewiß wird man es gut begreifen, daß dem lieben Verstorbenen für all sein treues Wirken und Schaffen, für all das Wohlwollen, das er dem Männerchor Länggasse stets befundete, im Jahre 1901 die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde. Drei Jahrzehnte später wurde er mit wohlverdientem Recht und großer Affirmation zum Ehrenpräsidenten des Vereins er-

nannt. Mitte des letzten Jahres wurde er anlässlich eines Autoausfluges ins schöne Emmemental im Auftrag des Kantonalbernischen Gesangverbandes mit der kantonalbernischen Sängerveteranen-Medaille geehrt. Bei ihm wie bei seiner lieben Gemahlin löste diese Ueber-raschung große Freude aus, und das dankbare, bescheidene innerliche Empfinden konnte man deutlich wahrnehmen. Leider konnte er dieser Ehrung nicht mehr lange teilhaftig bleiben, und seine jähe Abberufung hat in den Reihen des Männerchor Länggasse eine unersehbar große Lücke geschlagen, alle Sängerkameraden innerlich tief erschüttert. Der schwere Verlust des lieben Verstorbenen wird ebenfalls be-trauert im Vorstande des Kreisgesangverbandes der Stadt Bern und des Berner Niedertranzes, wofür beide Vereine ihm seinerzeit ebenfalls die Ehrenmitgliedschaft verliehen hatten. In der Männerriege des Turnvereins Länggasse, wo Ernst Gäumann speziell die Ferienwanderungen mitmachte, wird man seinen goldigen Humor und die schönen Paß-Soli, mit denen er die Anlässe so oft verschönerte, vermissen.

Die erhebende Trauerfeier am 11. Februar 1933 in der Kapelle des Burghospitals, wo die beiden Vereine Berner Niedertranz und Männerchor Länggasse gemeinsam zwei Abschiedslieder sangen, gab ein deutliches Bild von dem, was uns der liebe Verstorbene alles war. 15 umflorte Banner und ein großer Trauerzug bildeten das Geleite nach dem Krematorium, wo der Männerchor Länggasse in einem letzten Liede dankend und ehrend von seinem unvergesslichen, lieben und treuen Sängergefährten Ernst Abschied nahm.

Ruhe sanft in heiligem Frieden nach des Lebenspilgerlauf, bis die Engel alle Mühen weden von dem Schlummer auf, bis die Hülle wird erstehen, schlafe wohl, auf Wiedersehen. E. B.

In der Nacht vom 31. März auf den 1. April wurde in einer Wohnung eines Außenquartiers eine schwere Gasvergiftung konstatiert. Die dort wohnenden Eheleute und ein 8jähriger Knabe wurden bewußtlos aufgefunden und ins Spital transportiert, wo sie sich wieder so weit erholten, daß keine Lebensgefahr mehr besteht.

Am 4. und 5. April wurde wieder je ein Einbruch in ein Geschäftslokal begangen. In dem einen Lokal erwißten die Diebe einen Geldbetrag von 1500 Schweizer- und ebensoviel französischen Franken. — Am 6. April machte sich wieder in verschiedenen Läden die Taschendiebin bemerkbar, deren Spezialität es ist, die Portemonnaies aus den Handtaschen der Käuferinnen zu stehlen. Es wurden 5 solcher Diebstähle gemeldet. — In der Nacht vom 3./4. April wurde in einem Hotel aus einem Zimmer einem Gast die Brieftasche mit einigen hundert Franken Inhalt und eine goldene Uhr samt Kette im Werte von Fr. 1500 gestohlen. Der Dieb dürfte unter den übrigen Hotelgästen zu suchen sein. — In der Nacht vom 3./4. stieg ein Einbrecher in ein Lebensmittelgeschäft an der Muristrasse ein und entwendete einen Geldbetrag von rund Fr. 60. Auch im „SuvaHaus“ wurde um die Mittagszeit des 4. April in zwei Bureaus ein Geldbetrag von Fr. 200 entwendet.

Verhaftet wurde am 5. April auf der Kornhausbrücke ein aus dem Kanton ausgewiesener Mann. Er wehrte sich und drohte, den Fahnder über das Geländere in die Aare zu werfen, konnte aber mit Hilfe zweier Bürger abgeführt werden.

Unglückschronik

In den Bergen. An der Nordwand des Gottvater am Kleinen Mythen stürzte der Student der Rechte Walter Baumgartner von Densingen, etwa 30 Meter tief ab und starb nach einer halben Stunde. — Beim Holz sammeln in den Bergen von Caverno wurde der italienische Arbeiter Farinotti von der Holzlast mit in die Tiefe gerissen, stürzte etwa 100 Meter tief ab und war sofort tot. — Der 13jährige Leander Isella von Zürich, der mit anderen Kindern an den Abhängen der Fallätsche am Nettiüberg herumkletterte, wurde von einem herabrollenden Stein so schwer an den Kopf getroffen, daß er auf der Stelle tot war. — Der Postangestellte Emil Grieder-Brodbeck in Vestal stürzte in den Dektaler Alpen, unweit der Landungsstelle von Prof. Piccard, während einer Skitour in eine Gletscherspalte und wurde tödlich. — Am 9. April nachmittags stürzte der Uhrmacher Walter Waller aus Grens auf dem Bettlach-Stoß über einen Abhang und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. Er hinterläßt zwei schulpflichtige Kinder.

Verkehrsunfälle. Bei der Kälerei Alfis, unweit der Alfisbrücke in Langnau, streifte der Langnauer Arzt Dr. Steiner auf seinem Motorrad ein Auto und wurde gegen einen Abwehrstein geschleudert. Er wurde schwer verletzt ins Bezirksspital gebracht. — In der Schloßmattstraße in Thun lief ein zweieinhalbjähriges Mädchen, das einzige Kind des Ehepaars Pranger, beim Ballspielen in ein Lastauto und wurde auf der Stelle getötet. — Am 6. April abends überschlug sich in der Nähe von Rheinfelden das Automobil des Basler Fabrikanten Ernst Sarasin von der Mühll, in dem er sich mit seiner Frau und zwei Damen befand, und begrub die Insassen unter sich. Herr und Frau Sarasin starben im Spital an den erlittenen Verletzungen, die beiden Damen kamen mit leichteren Verletzungen davon und der Chauffeur erlitt einige Rippenbrüche.

Sonstige Unfälle. Am 9. April abends kenterte ein Waidling des Arbeiterwasserfahrvereins Bern-Nord, in dem sich 15 Insassen befanden, in der Nähe des Belikans in Bern und sämtliche Insassen fielen in die Aare. Während 14 Personen gerettet werden konnten, erkrankte der Schreiber Ernst Beutler der wahrscheinlich beim Kentern unter den Waidling gekommen war und sich den Kopf verletzt hatte. — In Dugny werden die beiden im Alter von 14 und 17 Jahren stehenden Brüder Marc und René Bantier vermißt. Sie sind die Söhne eines in Bern wohnhaften Bundesbeamten und waren in Dugny auf Ferien. Sie hatten eine Bootfahrt auf den See unternommen. Das Boot wurde auf der französischen Seite umgekippt treibend aufgefischt, die beiden Jungen dürften ertrunken sein. — Der Rekrut der Genfer Mitrailleurrekrutenschule 1/1, Joseph Zulliard, ein Walliser, zeigte im Schießstand Bernex seinem

Leutnant eine Störung an seinem Gewehr an. Als der Leutnant das Gewehr untersuchte, ging plötzlich der Schuß los und das Geschloß traf den Rekruten so unglücklich in die Brust, daß er schwer verletzt ins Spital verbracht werden mußte, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Der sanktgaller Weltmeisterschütze Kaspar Widmer war in seinem eigenen Schießstand mit Schießversuchen beschäftigt, wobei ihm seine 15jährige Tochter als Zeigerin half. Das Mädchen kam zu früh aus der Defekung und wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet. — In Ossingen manipuliert der auf Ferien befindliche Polizeirekrut Jakob Widmer mit einer privat angeschafften Walther-Pistole. Im Moment, als seine Schwester, ein 15-jähriges Mädchen, von der Küche ins Zimmer trat, ging ein Schuß los und traf das Mädchen so unglücklich in den Kopf, daß es sofort tot war.

Kleine Umschau

In der immer noch anherrschenden Krisenkonjunktur passieren allerlei Geschehnisse. Um in unserer Nähe zu bleiben, will ich da nur den „Rotter-Raub“ im Viehstein und die niedliche Geschichte im „Lami du soldat“, der friedlichen Lausanner Pension erwähnen, wo einige Vertreterinnen des zarteren und schwächeren Geschlechtes in eine kleine Meinungsdivergenz geraten waren und den Wirt, der den Osterfrieden wieder herstellen wollte, mit einer Flasche totschlugen. Beides ganz mittelalterliche Begebenheiten. Aber auch sonst kommen wir immer wieder auf unsere premiers amours zurück. Als seinerzeit in alter, grauer Vorzeit der Herr Prometheus den Göttern das Feuer stahl, wurde er als größter Kulturpionier der Welt gepriesen, hauptsächlich darum, weil der Mensch nun nicht mehr gezwungen war, seine Lunchs und Diners roh wie das liebe Vieh hinunterzuschlingen. Heute aber preisen wir als höchste Errungenschaft der Wissenschaft wieder die — Kohle. Und als kurz nach der Erschaffung der Welt Frau Eva wegen des berühmten Obstdiebstahls aus dem Paradiese hinauskomplimentiert wurde und als ersten weiblichen Erwerbszweig, mit Hilfe einiger Feigenblätter den ersten „Damenmodensalon“ eröffnete, da dankten wir uns, weiß Gott wie kultiviert. Heute aber blühten wir sub Titulo „Modkultur“ wieder und glauben, weiß Gott wie zivilisiert wir sind. Aber abgesehen von dem allem, Sonnenanbeter sind wir zwar noch nicht wieder geworden, da wir uns einbilden, alle, selbst die intimsten Geheimnisse der Frau Sonne wissenschaftlich erforscht zu haben und wissen, daß sie genau so wie wir um sie wieder um eine andere noch größere Sonne herumtänzelt, aber das „Goldene Kalb“ beten wir heute wieder genau so an, wie ehemals die alten Juden, die übrigens heute auch wieder verfolgt werden, wie im „finsternen“ Mittelalter. Und an Hexerei und Zauberei glauben wir auch wieder, wenn wir auch von „medialen“ Kräften und „Astralstrahlen“ reden, eventuell noch von Regenerationen und vom „Carma“. Wir lachen über die Einfältigen, die an das alte Ammenmärchen vom lieben Gott glauben und rennen zur Wahrsagerin und lassen uns von gottbegnadeten Sterblichen „Soroskope“ stellen, so wir zur besitzenden Klasse gehören. Und wenn ich um 20 Jahre jünger wäre, so würde ich unbedingt „Hellseher“ lernen, denn die Zukunft gehört diesen und nicht den Elektro-Installateuren.

Und trotz der fast ganz durchgelesenen Gleichberechtigung der beiden Geschlechter haben wir immer noch eine Fädenangst vor der besseren Hälfte des Menschengeschlechtes. Und dagegen

helfen nicht einmal hohe Ämter und Würden. Als z. B. in der letzten Stadtratsitzung ein Stadtvater, — ich vermute, der Herr ist ein tapferer alter Junggeselle, — wegen der Doppelverdienerlei gewisser städtisch angestellter Ehepaare motionierte, da erhielt er vom Gemeinderat die Antwort, daß eine Aenderung der Gemeindeordnung wohl überflüssig sein dürfte, da der Gemeinderat beschlossen habe, mit den diesbezüglichen „Ehegatten“ Rücksprache zu halten, damit diese ihre „Ehefrauen“ im gegebenen Falle zum Rücktritt bewegen sollten. Da muß also wieder der Ehemann als Opferlamm herhalten. Selbst wagt es die vorgelesene Behörde doch nicht, mit der von ihr angestellten „Ehefrau“ Rücksprache zu nehmen. Ich glaube aber, daß auch die Rückversicherung mit dem Ehemann nicht sehr erfolgreich sein dürfte, denn so wie ich das zarte Geschlecht kenne, werden wohl 25 von den zitierten 25 doppelangestellten weiblichen Häften ihrem Ehemann einfach zur Antwort geben: „Wenn eins von uns beiden gehen muß, dann gehe nur du, denn für das allgemeine Wohl ist es unbedingt besser, wenn ich bleibe und du gehst.“ Und da nützt die ganze Autorität des Familienoberhauptes, so weit überhaupt noch eine solche vorhanden sein sollte, auch nichts. Was die Frau will, das will auch Gott. So war es schon in der guten alten Zeit, als noch so mancher Ehemann im guten Glauben starb, er wäre der Herr im Hause gewesen und heute, wo man nur mehr von den Rechten der Frau und den Pflichten des Mannes spricht, ist es jedenfalls auch nicht anders. Und in absehbarer Zeit werden wir ja doch wieder auf das Matrimonium zurückkommen, das ja auch einmal als riesiger Kulturfortschritt galt und bei den primitiven Völkern heute noch zu Recht besteht. Und das wird dann das Ende der vielgerühmten „Gleichberechtigung“.

Ansonsten aber haben wir einen prächtigen, sonnendurchglänzten Karwochenanfang und auch hier führt sich wieder das schönere Geschlecht als Pionierin des Sommers ein, denn man kann schon eine Menge strumpf- und ärmelloser Vorkämpferinnen der Sommermode sehen, während sich der „starke“ Mann schon als Feld führt, wenn er sich ohne Ueberzieher ins Freie gewagt hat. Christian Lueggnet.

Der Osterkuss.

„Meinen Osterkuss der Welt,
Meinen friedenswarmen;
Kies der Duce freudig aus
Mit gespreizten Armen.
Mit Britannia lächelt hold:
„Kann mich da nicht wehren,
Macdonald ist ja dabei,
's wird ein Kuß in Ehren.“

Auch Germania spitzt den Mund:
„Ich bin's ganz zufrieden,
Osterfriedensküsse gibt
Man ganz gern hienieden.
Außerdem und überdies
Sind wir alle Christen,
S. A. Leute ebenso
Wie auch die Faschisten.“

Nur Marianne ziert sich sehr
Sittsam und bescheiden:
„Möcht' ja gern, doch könnt mein Kuß
Sehr darunter leiden.
Zarte Bande knüpft' ich mit
Tschechen, Polen, Serben,
Und es könnte dieser Kuß
Manches mir verderben.“

Uncle Sam spricht salbungsvoll:
„Lieb' kommt nie zu spät,
Kommt zu mir nach Washington
Zu 'ner kleinen Fete.
Könnt Euch viceversa hier
Osterküsse geben,
Und die Wirtschaftskrise auch
Nebenbei beheben.“

Gotta.